

erschwerte, es unterscheidet sich vom Latein der konservativen karolingischen Kultur, Sedulius bietet auch keine ‚volksnahe‘ Dichtung. Der zweite Teil des Buches ist eine Studie zur „qualité des mots“ (nach Marouzeau). Sedulius hat – irischer Tradition verpflichtet, auch im Rückgriff auf das „vocabulaire hispanique“ – eine nachgewiesene Tendenz zu Wortbildung und Verwendung von Komposita, die teils auf die frühere römische Dichtung, teils auf Lukrez (?) und Vergil zurückgehen. Sedulius’ Carmina, so der Vf., sind ein (erst seit dreißig Jahren richtig eingeschätzter) Bestandteil der gar nicht so einheitlichen karolingischen Latinität. Indem er durch seine Rückkehr zum ‚Klassizismus‘ sein Werk der Gefahr der Isolierung aussetzte, trug er doch wesentlich zum Überleben dieses Lateins bei.

Peter Dinter

Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100–1500. Regensburger Colloquium 1988, hg. von Nikolaus HENKEL und Nigel F. PALMER, Tübingen 1992, Max Niemeyer Verlag, VIII u. 402 S., Abb., ISBN 3-484-54011-1, DEM 138. – Der Sammelband, der eine Reihe von Beiträgen grundsätzlicherer Thematik enthält, gewinnt noch an Wert durch einen über die Germanistik hinausgreifenden Forschungsbericht: Nikolaus HENKEL – Nigel F. PALMER, Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100–1500. Zum Rahmenthema des Regensburger Colloquiums (S. 1–18), machen auf Grund eindrucksvoller Literaturkenntnisse die sich wandelnden Funktionen der Sprache – unterschiedlich in den verschiedenen Lebensbereichen – in der zweiten Hälfte des MA anschaulich. – Ernst HELLGARTD, Lateinisch-deutsche Textensembles in Handschriften des 12. Jahrhunderts (S. 19–31), behandelt neben Hss. von bilinguen Autoren (Notker, Williram von Ebersberg) auch deutsch Glossiertes, deutsch-lateinische Segensformeln und Sammelhss. als wichtigste Überlieferungsträger zahlreicher deutscher Texte. – Fritz Peter KNAPP, Sprache und Publikum der geistlichen Literatur in den Diözesen Passau und Salzburg vom Ausgange des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (S. 32–41), stellt nachdrücklich in Abrede, daß die volkssprachliche Literatur des behandelten Zeitraumes für Laien bestimmt gewesen sein könnte. – Wolfgang MILDE, Deutschsprachige Büchertitel in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen (S. 52–61), verweist auf die fehlende systematische Erforschung auch der lateinischen, besonders aber der deutschen Buchtitel und zeigt an Beispielen Möglichkeiten der Aufnahme (Titel ohne Autor, Titel nach Hauptperson des Werkes, allgemeine, anonyme Sachtitel u. dergl.). – Gerold HAYER, Zu Kontextüberlieferung und Gebrauchsfunktion von Konrads von Megenberg ‚Buch der Natur‘ (S. 63–73). – Ute SCHWAB, Das althochdeutsche Lied ‚Hirsch und Hinde‘ in seiner lateinischen Umgebung (S. 74–117). – Rüdiger SCHNELL, Lateinische und volkssprachliche Vorstellungen. Zwei Fallbeispiele (Nationsbewußtsein; Königswahl) (S. 123–141), konstatiert, daß der Streit um die Nationalität Karls d. Gr. nur in der lateinischen Literatur geführt wurde, während die deutsche mit einem gewissen Gleichmut Karl als Franzosen akzeptiert, und verfolgt das zähe Weiterleben einer rechtsirrigen Auffassung von der Obmann-Rolle des Königs von Böhmen unter den Kurfürsten. – Renate NEUMÜLLERS-KLAUSER, Frühe deutschsprachige Inschriften (S. 178–198), hebt als Anlaß für volkssprachliche Inschriften u. a. den Wunsch nach Bekanntheit hervor (Stifterinschriften), daneben eventuelle didaktische Absichten des Auftraggebers, und referiert über die Begründung des Deutschen Inschriftenwerkes durch